Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 8: Fasnachts-Nummer

Artikel: Die Amerikaner
Autor: A.Z.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449896

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der verstoßene Prinz

Ich sitze am Wege, ein hungernder Knappe,
Und träume von einem festlichen Saal.
Ich trenne die Glöcklein von meiner Kappe
Und nähe darauf ein Totenmal . . .

Ich war ein König der rauschenden Freude,
Trug Lachen und Glück durch Stadt und Provinz.
Wo liegt mein Reich? Was bin ich heute?
Ich bin entthronter, verstoßener Prinz.

Ich trug ein Gewand aus hundert Farben,
Ich schwang meine Laute, von Liebe beglückt.
Mein Kleid ist zerrissen, mein Leib voller Narben,
Mein Kranz, meine Krone liegen zerstückt . . .

So schwarz wie der Himmel dunkelt der Boden,
Der, kahl und arm, in Traurigkeit ruht . . .
Es tanzen im schaurigen Tanze die Toten,
Die Augen der Freude sind heute voll Blut . . .

Ich weine dem Leben, ich jauchze dem Sterben,
Ich schleiche am Tage vorüber aus Gram . . .
Die Sonne glänzt nur in Splitter und Scherben,
In brechenden Augen und schwindet in Scham . . .

Carl Friedrich Wiegand

Die Amerikaner

Mir scheint, es lehrt ostentativ
Uns die Erfahrung heute,
Daß Amerikaner mehr wert sind
Als andere brave Leute.

Ob noch so viele untergehn
Von andern Nationen,
Da kräht kein blauer Hahn darnach
Und zählten sie Millionen.

Doch wenn ein Yankee mal ertrinkt
— Was jedem kann passieren —
Was hebt da für ein Schreien an,
Welch Zetern und Raisonnieren!

Well, sie stehen hoch im Kurs,
Wohl zehnmal über pari —
Dagegen ist jed' andrer Mensch
Bloß dummes Larifari.

Geschäft, Geschäft, immer Geschäft
Ist's, was sie proklamieren —
Sogar das Sterben wird Geschäft
Und muß etwas rentieren.

A. S.

Der kluge Schiffskoch

Bei der Torpillierung eines englischen Dampfers bemerkte man im Maste des sinkenden Schiffes einen Neger, der keine Anstalten zu seiner Rettung machte und durch nichts zu bewegen war, sich in Sicherheit zu bringen. Offenbar verstand der Schwarze keinen Zuruf. Da kam der Koch des Unterseebootes auf einen gloriosen Gedanken. Er hielt ein Etwas, das ich nicht erkennen konnte, in die Höhe, worauf der Neger sofort verstand und das sinkende Schiff verließ. Ich fragte den Koch, was er dem Neger gezeigt habe und erhielt die Antwort: „Es war ein: Schwarzer Rettich!"

oh! — W.

Zu den fleischlosen Tagen

Das tägli Bratestäche isch verbi;
Iwe fleischlos Tag müend jetz all Wuche si. —
's ischt afä dick mit eusem Esse cho,
Us jeder Zitig häd me Ente gno,
En Schafbock häd de Mister Wilson gha,
Es cheut die ganz Welt scho zwo Wuche dra.
Jä, Dunderhagel, das isch würkli z'vill,
Wer das nüd öppe grad bigrife will,
Dä lueg nu eusi Gaskomedie a,
Händ die nüd öppe z'vill Chalbshirni gha? —

H. Hintermeister

Friede

Plagen, Sorgen, Härmen aller Enden,
Schau nur scharf, du wirst schon Grund entdecken,
Wenn du selbst es anders nicht wirst wenden,
Grauer Sorge Staub in allen Ecken,
Grauer Sorge Staub an jedem Tag;
Freue sich, wer sich da freuen mag!
Kann nicht jede Stund' die Sonne scheinen,
Hell die Welt dir als dein Liebchen lachen,
Muß in mancher wohl das Herz auch weinen,
Wie so sind des Lebens Siebensachen.
Lust und Leid, es wechselt froh und zag;
Freue sich, wer sich da freuen mag!
Meinst, ganz ohne Zutun, ohn' dein Wollen,
Sollt' dir jedes lächeln, alles glücken,
Hell und heiter jeder Tag dir rollen,
Nirgendwo der Schuh dich einmal drücken?
Knäbisch Sehnen! Jeden trifft ein Schlag;
Freue sich, wer sich da freuen mag!
Dies das eine: auch aus dir ein Wille,
Sonne, wo sie scheinet, froh zu schauen,
Und, macht schon ein trüber Tag dich stille,
Doch dem bessern Kommenden zu trauen;
Nur ein Tor schließt mit dem Gram Vertrag,
Doch es freut sich, wer sich freu'n da mag!

Otto Hinnerk

Tabak-Monopol

Die Nachricht, daß die Botschaft betreffend das Tabak-Monopol vom Finanzdepartement bereits vorgelegt werde, findet man begreiflich, wenn man bedenkt, daß man im Bundeshaus die Tabakfrage gerne erledigt wissen möchte, ehe man in der Welt beginnt die Friedenspfeife zu rauchen.

—a.

Sommerzeit

Um das Problem sich nicht von vorneherein zu eintönig und infolgedessen auch zu langweilig gestalten zu lassen, gab man den Kantonen, Städten und Dorfgemeinden Gelegenheit, sich dazu zu äußern. Bei der anerkannten eidgenössischen Einigkeit ist anzunehmen, daß der Sommer 1917 vorbei sein wird, wenn man sich dafür oder dagegen entschlossen hat. Alsdann ist es nicht mehr nötig, die entschlossene Stellung auch wirklich einzunehmen. Die logische Folgerung wäre, daß man sich nicht erst um die „Sommerzeit" den Kopf zerbräche. Da anderseits Schweizerköpfe nicht mit Porzellan zu vergleichen sind, ist aber auch gegen das Gegenteil nichts triftiges einzuwenden.

—ms.

Quo vadis?

Ein dunkler Weg, ganz neblig nur umrissen,
Ist unsre Bahn, die in die Zukunft führt. —
Wie lange sollten wir das Ziel noch missen,
Das sich das Schicksal für uns hat erkürt?
Wie lange noch? Durch angsterfülltes Bangen,
Das uns den Geist und Körper drückt entzwei,
Verschmachten wir beinahe im Verlangen
Des Rettungsquells in dieser Wüstenei.

Wie lange währt der Krieg? Welch' blödes Fragen,
Worauf doch niemand eine Antwort weiss. —
Durch Nacht zum Licht! Erst muss es wieder tagen
Im dunkeln Menschengeist. Als Siegespreis
Winkt ihm Errettung, wird Befreiung dann
Von jenen, die er über sich gestellt hat;
Rafft sich empor und bricht den schweren Bann
Der Koterie, die ihn bis jetzt geprellt hat.

Dann wird der Geist die Weiten überbrücken,
Dass alle Völker lernen sich verstehn,
Ohn' feiler Diplomaten Kunst und Tücken,
Sich treu und furchtlos in die Augen sehn.
Dann braucht man nicht mehr den politischen Makler,
Der nur auf Hausse und Baisse spekuliert,
Dann werden kalt gestellt die Volksorakler,
Die aller Wohl und Weh' bis jetzt diktiert!

Führt dahin unser Weg, dann kühn voran!
Wir müssen endlich zu dem Ziel gelangen,
Der Selbstbefreiung; diesen Talisman
Als Preis der schwersten Opfer zu empfangen.
Quo vadis, wohin gehen wir? Zum Licht,
Das schliesslich doch der Welt noch leuchten muss
Und langsam schon durch dichte Wolken bricht —
Sei uns gegrüsst, der Menschheit Genius!

B.

Im Wein liegt die Wahrheit nur allein,
vor allem im **alkoholfreien Wein**,
der immer und zu jederzeit
im schönen **Meilen** am besten gedeiht.

Spezial-Geschäft für feine

Garbarsky
Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69

Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.